

Beilage zu Nr. 172 des Grenzboten.

Neuenbürg, Donnerstag den 31. Oktober 1895.

Württemberg.

Tübingen, 29. Okt. (Jubiläum.)
Die Heinrich'sche Brauerei in Lustnau veranstaltete am Samstagabend im Gasthaus „zum Rappen“ eine 25jährige Jubiläumsfeier der Lieferung ihres Bieres in das Lokal und hatte hierzu sämtliche Stammgäste eingeladen und auf eigene Rechnung bewirtet. Landtagsabgeordnete Weible brachte das erste Hoch auf die Familie Binder und Heinrich aus. Das Arbeiterpersonal hatte sich vollzählig eingefunden und wurde ihm seitens des Besitzes Binder der Dank ausgesprochen mit der Mahnung auch fernerhin treu zur Brauerei zu halten. Dem trefflichen Stoff wurde tüchtig zugesprochen unter Reden und Gesangs-vorträgen.

Oberndorf, 24. Okt. Ein Schriftchen, welches der Vorstand des bayerischen Feuerwehrverbands soeben an Behörden und Erziehungsanstalten versendet, ist von allgemeinem Interesse. Danach wurden in den 8 Jahren von 1879 bis 1886 nur in Deutschland rund 6000 Brände durch Kinder verursacht und dadurch an ca. 13 000 Gebäuden ein Schaden (mit Einschluß von Schaden an Mobiliar u. s. w.) von 24 Mill. Mark also pro Jahr 3 Mill. Mark gestiftet. Rechnet man noch dazu den durch Kinder herbeigeführten Feuerschaden von 1862 bis 1878, der auf rund 42 Mill. Mark bewertet wird, so hätte das deutsche Nationalvermögen durch Brandstiftung seitens der Kinder in dem Zeitraum 1862 bis 1886 eine Einbuße von nicht weniger als rund 66 Millionen Mark erlitten. — Die Kinder können in der Schule und zu Hause nicht genug auf die Gefährlichkeit der Zündhölzchen und des Feuers aufmerksam gemacht werden. Die Aufbewahrung der Zündhölzchen an einem Ort, der kleinen Kindern nicht zugänglich ist, muß stets eine Hauptpflicht gewisserhafter Eltern sein.

Stuttgart (Landesproduktbörse. Bericht vom 28. Oktober von dem Vorstand Fritz Kreglinger.)
Die Tendenz auf dem Getreideweltmarkt hat sich weiter befestigt, da England sich wieder an den Einkäufen beteiligte und die Offerten sowohl von Rußland als auch Rumänien höher waren. Das Angebot von Amerika ist nicht groß und giebt nach Deutschland keine Rechnung. Verfügbare Ware wird höher gehalten, da die Antünfte in Mannheim der schlechten Wasserhältnisse wegen sehr klein und die Landzufuhren schwach sind. Auf den Landmärkten wurden die kleinen Zufuhren schlan zu guten Preisen aufgelauft. In Folge sehr kleinen Wasserstandes und schwacher Zufuhren hatten die Mühlenstrome auf unten verzeichnete Mehlpreise. Auf dem heutigen Hopfenmarkt wurden 50 Ballen zum Preise von 30—45 M. abgesetzt. Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen, Azima 16 M. 50 J bis 16 M. 75 J, Syra 16 M. 25 J bis 16 M. 50 J, La Zapata 16 M. 50 J bis 16 M. 75 J, Rumänier 16 M. 50 J bis 16 M. 75 J, russ. Roggen 14 M. 25 J bis 14 M. 50 J, Nördlinger Gerste 19 M. 25 J bis 19 M. 50 J, fränkische 17 M. — J, Zauber 18 M. — J, Pfälzer 18 M. 50 J, Saale 18 M. — J, bayr. 19 M. — J, Landhafer 12 M. — J, Althafet 13 M. — J bis 13 M. 90 J, La Platanais 11 M. 50 J bis 11 M. 75 J, Wiedmais 11 M. 50 J bis 11 M. 75 J, weißes amerikan. Mais 11 M. 60. — Mehlpreise per 100 Kilogr. incl. Sad bei Wagenladung: Legtmöschentlich.

Ausland.

Paris, 28. Okt. Deputiertenkammer.
Rouanet bringt eine Interpellation wegen der Südbahnangelegenheit ein: Die Regierung solle völlige Klarheit verbreiten und den Verdacht beseitigen, der über mehreren Parlamentariern schwebt. Der Justizminister erklärte, sämtliche Schuldige seien gerichtlich verfolgt. Es sei außer den betreffenden Senatoren und Deputierten, welche sich regelmäßig an den Emmissionskandalen beteiligt hätten, keine Namen eines Deputierten in den Akten gefunden worden. Die Kammer nahm darauf die Tagesordnung des Sozialisten Rouanet an, die Minister verließen den Saal, um sich nach dem Elysee zu begeben und ihre Demission einzureichen.

Paris, 28. Okt. Die „Patrie“ meldet, daß die Sicherheitsbehörde den Mischuldigen des wegen Spionageverdachts verhafteten Schwort

auf der Spur sei; drei derselben seien jüngst ausgebiente deutsche (?) Unteroffiziere.

Paris, 28. Okt. Der König von Portugal trifft am Freitag zum Besuche des deutschen Kaisers im Neuen Palais zu Potsdam ein und bleibt dort drei Tage.

Laibach, 28. Okt. Durch das Hochwasser ist der Bahnverkehr teilweise unterbrochen. Die Strassen stehen bis zu 1 1/2 Meter unter Wasser. Die tiefer gelegenen Stadtteile der Stadt Gottschee sind überschwemmt.

Aggram, 28. Okt. Infolge des anhaltenden Regens ist die Save im Steigen begriffen. Die Gefahr einer Ueberschwemmung steht bevor. Auch Schiffed ist gefährdet.

Budapest, 29. Okt. In Hodmezoe und Bafarhely wurde eine Giftmischerbande verhaftet, die sich mehr als 10 Personen bei Kranken- und Leichenbestattungs-Vereinen versichert, dieselben dann durch Gift getödtet und die Versicherungsbeiträge erhoben hat.

Brünn, 22. Okt. In der Nordbahnstation Leipzig kamen zwei Personen auf höchst seltsame Weise ums Leben. Eine Bäuerin aus der Umgebung, die den Wochenmarkt in Leipzig besuchen wollte, veräuerte in der Nachbarstation Radwanitz den Frühzug. Auf ihr Ersuchen ließ sie ihr dajelbst als Bahnwächter bediensteter Schwager mit dem nächsten Postzuge mitfahren, obwohl dies nach der Betriebsordnung verboten ist. Der Bahnwächter fuhr gleichfalls mit, sprang aber während der Fahrt ab und schärfte vorher seiner Schwägerin ein, beim Halten des Zuges gleichfalls abzuspringen und sich dann unbemerkt aus dem Staube zu machen. Da aber der Postzug über die Station Leipzig hinausfuhr, sprang die Bäuerin vom rollenden Zuge ab, blieb mit dem Kleide hängen und geriet unter die Räder, wodurch ihr beide Füße vom Körper abgetrennt wurden. Nach wenigen Stunden erlag die Unglückliche im Spital von Nährisch-Weißkirchen, wohin man sie transportiert hatte, ihren Verletzungen. In Verzweiflung darüber stürzte sich ihr Schwager, als er von diesem Unglücke erfuhr, unter die Räder eines Personenzuges und wurde in gräßlicher Weise zermalmt.

Aus Brüssel schreibt man: Hiesige Blätter teilen mit Entrüstung mit, daß die Regierung das Mausergewehr 1889 einführen will, obwohl sich das Gewehrsystem Marga bei verschiedenen Versuchen als vorzüglich erwiesen habe. Diese Entscheidung wird als ein Skandal bezeichnet, der in der geringen Gewissenhaftigkeit der Regierung zu suchen sei.

Mit der Uebernahme des Oberkommandos der britischen Armee durch Lord Wolseley an Stelle des Herzogs von Conbridge werden in der bisherigen Disziplin der Armees-Exerzitionen einige sehr radikale Aenderungen vorgenommen. Bekanntlich ist Lord Wolseley ein begeisterter Anhänger des deutschen Infanteriedrills; er wird daher das System des Salvenfeuerns abschaffen. Auch im Artilleriedrill sollen gründliche Aenderungen eintreten.

London, 28. Okt. Die „Times“ melden aus Konstantinopel: Die gegenwärtig durch den Suezkanal beförderten türkischen Truppen sind nach dem Vilajet Yemen bestimmt, wo mit Eintritt der kühleren Jahreszeit Unruhen befürchtet werden. — Derselben Depesche zufolge hatte die Untersuchung anlänglich eines an den Sultan gerichteten Drohbrieves zur Anklage gegen Mitglieder des laiserlichen Hofes geführt. Dieselben sollen angeblich sämtlich innerhalb der Umgrenzung des Hildiz Kiosk hingerichtet worden sein.

Konstantinopel, 28. Okt. Eine Meldung des Bureau Reuter besagt: Hier eingetroffene Privatmeldungen berichten, daß in Baiburt an der Straße von Erzerum nach Trapezunt ein gräßliches Gemetzel stattgefunden hat. Danach griffen 500 bewaffnete mohammedanische Vahsen die Armenier in den benachbarten Dörfern an, legten Feuer in die Häuser, Schulen

und Ställe und schossen auf die Armenier, sobald diese den Flammen zu entfliehen suchten. Dabei wurden mehrere Männer und Frauen lebendig verbrannt. Viele Frauen wurden mißhandelt und zerstückelt, die Wohnungen geplündert und die Mädchen geschändet. Die Zahl der Toten soll 150 übersteigen. Die Dörfer hatten beim Ausbruch der Unruhen den Schutz des Gouverneurs von Baiburt erbeten; dieser aber sandte nur drei Gendarmen ab, welche erst anlangten, als Mord und Raub vorüber war. — Nach Meldungen aus Trapezunt wurde das Dorf Gumusch-Dagh durch Türken überfallen. Die Zahl der hierbei Erschlagenen ist noch unbekannt.

Konstantinopel, 29. Okt. Ausbrüche der zwischen Türken und Armeniern herrschenden Erregung erfolgten am 25. Okt. in verschiedenen Städten und wurden offiziell auf Angriffe seitens der Armenier zurückgeführt. Von türkischer Seite werden die Vorgänge zum Teil als unbedeutende Reibereien dargestellt. Auch aus verschiedenen anderen Orten des kleinasiatischen Vilajets werden blutige Vorgänge gemeldet, deren Fortsetzung als wahrscheinlich gilt. In den meisten Meldungen werden die Türken als Angreifer bezeichnet.

Petersburg, 28. Okt. Samstag Abend fand in dem voll besetzten Saale der Adelsversammlung ein von den deutschen Gesangsvereinen mit Sinfonieorchester ausgeführtes Konzert statt. Zum Vortrag gelangte der „Sang an Regir“. Das Konzert, dem auch der deutsche Vorkämpfer beizuohnte, fand stürmischen Beifall.

Seit Menschengedenken ist der Schnee in den Alpen noch nie so zurückgeschmolzen wie diesen Sommer. In den höchsten Alpenhöhen, 2500 Meter und höher, kommen große Fels- und Trümmerflächen zum Vorschein, die noch kein lebendes Auge gesehen. Die Gletscher sind zum größten Teil schneefrei. Viele kleine Bergseen sind ganz ausgetrocknet.

Unterhaltender Zeit.

Der gute Onkel.

Humoreske von Georg Grad.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Onkel Biese hatte es von jezt ab äußerst wichtig mit der Ausführung der ihm anvertrauten Kommission und fast kein Tag verging, ohne daß er in dem Bertram'schen Laden erschien. Bald kaufte er neue Kragen, dann wieder Manschetten, sodas die alte Mine oft verwundert den Kopf schüttelte. Einen besseren Kunden hatte Frau Bertram noch gar nicht gehabt; alles bezahlte er bar und dabei war er stets so höflich und zuvorkommend, daß Mutter und Tochter ihn gleich liebgewannen.

„Kind, Kind,“ sagte erstere eines Tages lächelnd zu Mariechen, als der prompte Kunde abermals mit einem mächtigen Paket den Laden verlassen hatte, ich glaube immer, er hat ein Auge auf Dich geworfen.“

Mariechen lachte hell auf. „Warum nicht gar, Mamachen, ein so reicher Mann, wie er zu sein scheint, sollte mich armes Mädchen beachten?“

„O, so arm bist Du doch nicht, mein liebes Kind, sieh, wenn ich einst nicht mehr bin, gehört Dir doch das Geschäft, das Dir Dein sicheres Brot abwirft. Allerdings“, fuhr sie fort, „ist er sehr reich, er hat eine prächtige Bäckerei und soll ein äußerst gutmütiger Mann sein, wie ich unter der Hand erfahren habe. Das wäre eine Partie für Dich.“

„Aber, Mamachen“, rief Mariechen lachend, „wenn er so reich ist, wie Du sagst, dann wird er sich sehr hüten, mich zu heiraten, die ich nichts besitze.“

„Ja, aber wem sollen seine häufigen Besuche gelten? Denn soviel Wäsche, wie er in letzter Zeit gekauft hat, kann er ja nicht in einigen Jahren auftragen.“



Die Gewißheit über den Grund seiner häufigen Besuche sollte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Eines Tages, als Mariechen gerade allein im Laden war, erschien Onkel Wiese abermals und sein Gesicht trug heute einen feierlichen Ausdruck.

„Fräulein,“ begann er nach einer kurzen Verlegenheitspause, als er seinen gewöhnlichen Einlauf einer Anzahl Fragen beendet, „ich habe etwas auf dem Herzen, das herunter muß. Zunächst erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle. Ich bin der Bäckermeister Wiese, glücklicher Besitzer zweier Nissen, beide treffliche Jungen, die nur einen Fehler an sich haben.“

„Und der ist?“ fragte Mariechen, unter Erörtern lächelnd.

„In Sie zu gleicher Zeit verliebt zu sein, Fräulein,“ entgegnete Onkel Wiese, indem er direkt auf die Sache losging.

„In mich?“ fragte das junge Mädchen höchlich erstaunt.

„Ja, in Sie, Fräulein Marie. Nicht wahr, ich darf Sie doch so nennen?“

„Aber davon habe ich ja noch gar nicht das Geringste gemerkt,“ lachte das Mädchen. „Habe ich denn das Vergnügen, Ihre beiden Herren Nissen zu kennen, die mir die Ehre angethan, sich in mich zu verlieben?“

„Gewiß, Fräulein Mariechen.“

Der gute Onkel schilderte nun die Persönlichkeiten seiner Nissen und die Vorzüge eines jeden in den glänzendsten Farben. Er pries die Talente, die Liebenswürdigkeit und Lebensfreudigkeit seines Nissen Paul himmelhoch, vergaß jedoch der Wahrheit gemäß auch nicht, hinzuzufügen, daß er ein ganz klein wenig zum Reichthum geneigt sei.

„Und von dem letzteren soll ihn eine Verbindung mit mir kuzieren, nicht wahr?“

Onkel Wiese machte eine Kunstpause.

„Wenn Sie es mit ihm versuchen wollen,“ nahm er dann die Konversation wieder auf, „doch getreu meiner übernommenen Verbindlichkeit bin ich auch verpflichtet, Sie auf meinen zweiten Nissen Franz Steindorf hin zu sondieren. Er ist eine wahre Musterkarte sämtlicher Tugenden, und wenn mich jemand im Ernst nach seinen Fehlern fragte, wäre ich in der That in Verlegenheit, obgleich es von mir, einem nahen Verwandten, vielleicht nicht ganz unparteiisch klingt. Beide bewerben sich durch mich um Ihre Hand, Fräulein Marie, und jeder von ihnen behauptet, der Glückliche der Sterblichen zu sein, wenn Sie sich einschließen könnten, ihm Ihre kleine Hand zu reichen.“

„Ich weiß in der That nicht, was ich Ihnen antworten soll,“ erwiderte der Gegenstand der Anbetung beider vetterlichen Konkurrenten, „es kommen mir die Anträge so überraschend, und dann muß ich Ihnen offen bekennen, daß ich Ihre beiden Herren Nissen bisher nur ganz flüchtig kennen gelernt habe und daß mir bisher nicht der geringste Gedanke an eine derartige Eventualität gekommen ist.“

„Dorf dann nicht auch vielleicht einer von den beiden die Hoffnung hegen, auf Erfolg bei Ihnen rechnen zu dürfen,“ fragte Onkel Wiese, „oder können Sie mir auch darüber heute noch keine Antwort geben? Oder ist vielleicht,“ fragte er weiter, „Ihr kleines Herzchen nicht mehr ganz frei?“

„Ganz frei, ich versichere Sie, Herr Wiese,“ sagte das junge Mädchen verschämt, „aber...“

Wir wollen den folgenden Teil der Unterhaltung jetzt nicht verraten und nur konstatieren, daß, als Peter Wiese nach längerem Aufenthalt den kleinen Laden verließ, sein Gesicht einen vergnügten Ausdruck trug und er sich noch mehrfach nach dem kleinen Haus umsah, dessen Mauern das kleine reizende Wesen umschlossen, mit welchem er eben die wichtige Unterredung gehabt hatte.

„Nun, Onkelschen, wie steht es mit Deinem Brautwerben?“ fragte Paul gleich, als er des Onkels nach seiner Rückkehr anständig wurde.

„Pst, Junge, wirst alles erfahren am Weihnachtsabend. Du weißt doch, so lautet die Abmachung.“

„Darf ich denn auch nicht wissen, ob ich ein bißchen Chance habe?“

„Geht nicht, geht nicht, Amtsgeheimnis. Diskretion ist Ehrensache!“ erwiderte Onkel Wiese mit geheimnisvoller Miene.

„So muß ich mich denn bis dahin gedulden“, seufzte Paul, „glücklicherweise sind es nur noch acht Tage.“

„Freilich mein verliebter Junge, bis dahin mußt Du Dich gedulden. Siehst Du, das kommt davon, wenn man sich für so unüberwindlich in betreff der Liebe hält. Uebrigens ist es eine nette Beiseerung, daß Franz sich gleichfalls in den Gegenstand Deiner Neigung verliebt hat. Er hat Dir wohl davon erzählt?“

„Ja, leider,“ entgegnete Paul, „er hat es mir mitgeteilt.“

Eine Interpellation des Onkels seitens des Langen über denselben Gegenstand hatte keinen besseren Erfolg.

„Lieber Onkel“, bat Franz, „sage mir doch nur, ob ich hoffen darf; ich fürchte, ich fürchte, mein lieber Vetter ist auch diesmal wieder der Glückliche.“

„Wirst alles erfahren, mein lieber Franz, gedulde Dich nur noch bis zum Weihnachtsabend.“

Onkel Wiese wurde in der Zeit bis zu dem trüblichen Weihnachtsfeste für seine Umgebung kaum mehr sichtbar; hatte er nicht im Geschäft zu thun, war er außer dem Hause. Dabei trug er ein äußerst vergnügtes Gesicht zur Schau und besand sich überhaupt in frohster Laune.

Seine Besuche bei Frau Bertram setzte er inzwischen fleißig fort, noch immer schien nicht alles klar zu sein. Eines Abends jedoch hatte er eine lange, eingehende Unterredung mit der Mutter des holden Töchterleins, in welche jodann auch letzteres hineingezogen wurde. Als er diesmal, am Tage vor dem Weihnachtsabend, das Bertram'sche Haus verließ, hatte er vor Freude beinahe einen Popser gewagt, noch einmal wandte er sich um und rief den beiden Frauen, die ihn zur Badentür begleitet hatten, zu: „Also morgen Abend, Punkt 7 Uhr, hole ich Sie ab;“ eine Einladung, deren Annahme mit beiderseitigem freundlichen Kopfnicken bestätigt wurde. Seelenvergnügt ein Liedchen vor sich hinpfeifend, steuerte Onkel Wiese um die nächste Straßenecke.

(Fortsetzung folgt.)

Eine für Jäger wichtige Bestimmung hat jetzt die bad. Eisenbahnverwaltung getroffen, indem sie angeordnet hat, daß frischgeschossenes Wild, welches von den Jägern nach der Jagd gleich mitgenommen wird, nicht als Reisegepäck anzunehmen und deshalb für derartige Sendungen bei Auflieferung derselben an den Gepäcksabfertigungsstellen stets die volle Gepäcktracht ohne Anrechnung von Freigewicht zu erheben ist. Dagegen ist es den Jägern gestattet, einzelne leicht zu tragende Stücke Kleinwild in Jagdtaschen oder dergleichen mit in die Wagenabteilungen zu nehmen, sofern hierdurch nicht die Mitreisenden belästigt werden und durch genügende Verpackung des Wildes oder festes Verbinden der Schußstellen eine Verunreinigung des Wagens durch ausfrierendes Blut verhindert wird.

Edler Wettbewerb. Auf die Frage: „Wo kauft man am billigsten?“ giebt der Anzeigeteil des Südpfälzischen Wochenbl. zu Bergzabern Antwort, in dem wiederholt zu lesen steht: „Freie Fahrt nach Bandau und zurück gewährt die Firma J. u. Sch. von jeder pfälzerischen Station aus bei Einlauf von nur 20 M.“ Daraufhin zeigt die Firma A. H. zu Steinfeld an: „Um jede Konkurrenz, besonders aber einer Landauer Firma zu überbieten, habe mein ohnehin großes Lager in Manufakturwaren vergrößert und verkaufe sämtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkäufen von 20 M. vergüte ich die Eisenbahnfahrt sämtlicher pfälzischer Stationen, bei größeren Einkäufen gebe freien Mittagstisch, eventuell auch noch den Kaffee.“

Würzburg, 28. Okt. Am vergangenen Freitag ließ in Eisenfeld in Unterfranken ein dortiger Ortsbürger, dem etwa 20 Krauthäupter entwendet wurden, durch die Ortschelle Folgendes bekannt machen: „Derjenige, der meine Krauthäupter auf der sog. Dammwiese mitgenommen hat, wolle sich melden, da er auch das Fleisch noch dazu bekommt.“

Das weltberühmte Heidelberger Faß hat einen Genossen erhalten, vor dem es mit seinen 790 Hektolitern Rauminhalt zu einem Spielzeug herabstinkt. Auf der Gewerbeausstellung in Teplitz Schönau steht ein Riesensaß von 1453 Hektolitern Rauminhalt. In dem Faße ist ein nett eingerichtetes Restaurant für ungefähr 30 Gäste.

Einsingender Sperling. In der jüngsten Sitzung des Greizer Vereins für Naturfreunde wurde mitgeteilt, daß der Kriegsinvalide Pfeifer in Greiz einem ungefähr seit einem Jahre in Gefangenschaft gehaltenen Sperling das Singen beigebracht habe, wozu ihm ein früher durch die Zeitungen gegangener Hinweis, daß der Hausperling von Natur aus alle physischen Vorbereitungen zum „Kunstgefang“ ebenso wie die anderen Singvögel besitze, die Anregung gegeben.

[Fatal.] Student (von der Reize heimtammelnd): „Um — Sonnenbäder soll ich nehmen, hat der Arzt schon so lange gesagt — heut' war' ich nun endlich einmal dazu aufgelegt — jetzt scheint aber wieder keine Sonne!“

(Aus der Instruktionstunde.) Unteroffizier: „Sie Poplowski, was ist ein Einjähriger?“ — Poplowski: „Einjähriger is sich, was in Windeln liegt und in Wiege elendiges wie kleine Ferkel im Trog. Kriegt's Flasche auch — aber nicht mit Silka, Rum oder Rumpfe.“

[Berichnappt.] „Ach, mein Herr, kaufen Sie doch was ab! Ich hab' heut' noch nichts verkauft! Meine Mutter ist im Krankenhaus und mein Vater im Gefängnis, und wenn ich kein Geld nach Hause bringe, prügeln mich beide durch!“

Telegramme.

London, 30. Okt. Das Reuterbureau ist von der russischen Botschaft zu erklären ermächtigt, daß der russische Botschafter Staal dieser Tage ein Telegramm von Lobanoff empfing, welches die Bedauptungen der in London veröffentlichten Hongkonger Depeschen bezüglich des russisch-chinesischen Vertrags und bezüglich der Nachricht von dem Besuche der russischen Flotte in Port Arthur für vollkommen unbegründet erklärt. In unterrichteten Kreisen wird hervorgehoben, ein solcher Besuch sei allein mit Zustimmung Japans möglich, welches gegenwärtig Port Arthur besetzt hält.

London, 30. Okt. In einem 3stöckigen Wohnhause der engen Straße „new church court“ fand gestern Abend eine furchtbare Explosion statt. Das Haus ist völlig eingestürzt, auch die beiderseitigen Nachbarhäuser sind teilweise zerstört. Die Trümmer, welche Feuer fangen, brennen noch. Es handelt sich um eine Gasexplosion. Zahlreiche Personen seien unter den Trümmern begraben; über 20 sind bereits gerettet. Eine einstürzende Mauer begrub 10 Feuerwehrleute, einer davon ist schwer verletzt. Während dem Rettungswert fand eine Explosion in einem Nachbarhause statt. Eine Anzahl von Personen wird vermißt, vermutlich sind dieselben verbrannt.

Bestellungen

**auf den
Guzthaler**

für die Monate November u. Dezember. können noch bei allen Postämtern und Postboten gemacht werden. In Neuenbürg abonniert man bei der Expedition. Wir bitten unsere Freunde, sich für immer weitere Verbreitung unseres Blattes gütigst verwenden zu wollen.

